

Schlittenfahrt

Autor(en): **Beetschen, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Brienzerburli. Nach dem Gemälde von Max Buri, Brienzi.

heut auch noch einmal nach Hause oder muß man dich mit der Kutsche holen?"

"Ich komm' ja schon," machte ich verdrossen und ruhig sitzenbleibend.

"So? Wer macht denn deine Hausaufgaben, sag? Etwa wieder die Großmutter?"

"Ach was," murrte ich unwirsch, "die habe ich am Abend noch bald gemacht, wird nicht so pressieren!"

Hinter dem Vorhang hervor schaute halbwegs das ernste Gesicht des Vaters.

Ein fecker Abschwung vom Postgaul, ein paar Meilenstiefelsprünge, ein kurzes Hülterpult durchs Stiegenhaus hinauf, und ich stand in der Wohnstube.

"Muß man die Großmutter für dich vielleicht auch noch in die Schule schicken?" fragte der Vater.

Was für harmlose, Kaninchenfromme Musteraugen hätten mich jetzt aus dem Boden angeschaut, wenn er ein Spiegel gewesen wäre!

"Aber wo bist du denn wieder herumgefahren!" schimpfte die Mutter. "Bist ja wieder ganz schmutzig! Was brauchst du denn immer auf den verschwitzten Postgäulen herumzureiten?"

Blitzgeschwind zog ich das Nastuch aus dem Hosensack, mich abzuputzen. Da fiel ein zerknittertes Papier mit auf den Boden. Der Vater hob es sogleich auf. Es war der Brief, den mir die Mutter vor einigen Stunden übergeben, auf dem in einer Ecke "Pressant!" geschrieben stand.

"Was?!" machte erstaunt der Vater. "Wie, der Brief ist noch nicht fort? Du trägst ihn gar im Hosensack herum, und er preßiert so!"

"Ne ja, es ist eigentlich wahr," meinte die Mutter, "ich gab ihn dem Meiredli schon vor etwa zwei Stunden! Aber," beschwichtigte sie rasch, da sie des Vaters drohende Augenbrauen sah, "aber das Büblein hat ihn halt vergessen. Jetzt geh' aber sogleich und trag ihn hin!" rief sie anscheinend sehr aufgebracht und versuchte mich schleunigst aus der Stube zu schieben.

"Nein," sagte zornig der Vater, "den Brief trag' ich selber hin, sonst macht er nochmals eine Schweizerreise, bevor er ihn in den höchstens zwei Minuten entfernten Briefkasten bringt! Adieu!"

Ich wurde künftig in der Familie nie mehr als Briefverträger benutzt, und es ist mit dem Mißtrauen in dieser Beziehung bis auf den heutigen Tag nicht besser geworden, eher schlimmer. Selbst meine eigenen Kinder erlauben sich, wenn sie mich mit einem Briefe ausgehen sehen, die schöne Bemerkung: "Vaterli, vergiß den Brief nicht in den Briefeinwurf zu tun!"

Schlittenfahrt.

Wie die Glöcklein lustig klingen!
Wie die Schlittenrößlein springen!
Schnee ringsum. In jedem Baum
Stäubt's und flockt's von Silberschaum.
Neben mir mit Flatterhärchen
Thront es wie die Fee im Märchen.

Augen, wimper schwer verhängte,
Süße Veilchen, schnee besprengte —
Schweigen. Dafür Blick um Blick,
Widerstrahlend höchstes Glück . . .
Neben mir mit Flatterhärchen
Thront es wie die Fee im Märchen.

Dunkle Augen, weiße Wangen,
Längst durch meinen Traum gegangen,
Seid ihr wirklich endlich da?
Mir zur Seite und so nah?
Ging das zu mit rechten Dingen?
Wie die Schlittenrößlein springen!

Alfred Beetschen, München.



Nach dem Begräbnis. Nach dem Gemälde von Max Kuri, Wien.